

Dieser Erabant der
Kronstädter Zeitung
erscheint jeden Dienst-
tag und Samstag.

Der Satellit.

Der Pränumerations-
preis für Satellit und
Zeitung ist halbjährig
4 fl. Mit Zusendung
der Post 5 fl. C.-M.

No. 22.

Kronstadt, den 16. März

1852.

Ueber den Verkauf der Gewerbsartikel durch die Kaufleute.

Hermannstadt, 6. März.

Unter den neulichen Verhandlungen der Kaschauer Handels- und Gewerbekammer wird ein Gegenstand mitgetheilt, der auch in unsern Verhältnissen sein Analogon findet und den wir deßhalb einer kurzen Besprechung werth halten. Mehrere Marmaros-Szigether Zünfte hatten sich mit behördlich begutachteten Beschwerden an den k. k. Distrikts-Obergespan gewendet und um die Einstellung des Verkaufs von Gewerbsartikeln in Kaufmannslocalitäten gebeten. Die Kammer zur Begutachtung dieses Gegenstandes aufgefordert, hatte eine Kommission ernannt, welche ihre dießfälligen Ansichten dahin kundgab; daß ein möglichst ausgebreiteter unbeirrter Handel mit Gewerbszeugnissen auf dem Grundsatz der Billigkeit beruhe und überdieß einer der mächtigsten Hebel der Gewerbe und der Industrie sei, sonach im eigenen Interesse des Gewerbsmannes liege, keineswegs aber seinen Verdienst zu beeinträchtigen im Stande sei.

Die Kommission ist ferner der Ansicht: daß den freien kaufmännischen Verschleiß von Gewerbszeugnissen auch der dießfällige seitherige Gebrauch rechtfertige, da in mehreren Orten und insbesondere z. B. in Kaschau Professionisten der verschiedenartigsten Gewerbe nicht allein zünftig, sondern auch in beinahe übergenügender Anzahl vorhanden sind und die dasigen Kaufläden unzählige, auswärts verfertigte Erzeugnisse aller dieser Gewerbe ohne irgend eine Einsprache feilgeboten werden; ja die Kommission glaubt, daß in wiefern man eine derlei Einsprache gelten lassen wollte, beinahe kein Kaufmannsgeschäft betrieben werden könnte, indem, die wenigen, den kleinsten Theil des Detailhandels bildenden Naturprodukte ausgenommen, kaum eine Waare denkbar sei, welche nicht ein Fabriks- oder Gewerbszeugniß wäre. Zugleich erörtert die Kommission, daß alle gegen den kaufmännischen, mit Gewerbszeugnissen betriebenen Handel sprechen sollen den Verfügungen von den Szigether Gewerbsleuten durchaus irrig citirt und gedeutet seien.

Die Kaschauer Kammer gab diesem Gutachten ihren vollen Beifall das Verlangen jener Zünfte, den Verkauf von Gewerbsartikeln in den Kaufläden solle eingestellt werden, kann wohl nur so gemeint sein, als solle der Verkauf von den am Orte durch die Zünfte erzeugten Gewerbsartikeln nicht geduldet werden; denn sonst, wenn man es auf Gewerbsartikel im Allgemeinen beziehen wollte, wäre es ein etwas gar zu überschwängliches und gradezu widersinniges Verlangen, denn was ist denn eigentlich nicht Gewerbsartikel, Schnitt-Galanteries- und Eisenwaarenhandlungen dürften dann gar nicht existiren, nur etwa Specerei- und Materialwaarenhandlungen würden gestattet sein, und consequenter Weise müßte auch diesen der Verkauf gar mancher Artikel verboten werden, mit deren Erzeugung der einheimische Oekonom, denn auch der ist ja Gewerbtreibender, sich beschäftigt. Wohin soll das führen? Zum Unsin.

Also nur so kann jener Antrag gemeint sein, wie wir ihn oben verstanden haben; und das sind auch ganz und gar die Wünsche unserer hierländigen Gewerbtreibenden. Man überzeugt sich davon sehr leicht, wenn man die Protokolle der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer durchsieht, da heißt es z. B. unter den Verhandlungen über die provis. Instruktion der Regelung der Handels- und Gewerbeverhältnisse (11. Sitzung am 3. April 1851.) Die Kommission beantragte zu §. 25 die Beschränkung des Detailhandels mit Rücksicht auf den örtlichen Gewerbestand der Art: daß der Verkauf von Waaren, z. B. Leder oder Schuh- und Hutmacherwaaren oder Leinwand nur insoweit gestattet sein solle, inwiefern dieselben nicht im Orte selbst erzeugt werden. — In der darüber geflossenen Debatte sehen wir, wie sich sämtliche Kaufleute gegen, die Gewerbsleute für den Antrag der Kommission aussprachen und dieser dann auch mit Stimmenmehrheit angenommen wird.

Wie ein derartiger Antrag von der h. Regierung aufgenommen werden würde, war unschwer vorauszusehen; in dem Bescheid (Kammersthung am 7. Jan. S. 4.) des h. Ministerium heißt es denn nun auch, daß eine solche Beschränkung des Detailhandels auf Gegenstände, welche nicht im Orte erzeugt werden, sich in keinem Fall zur Genehmigung eigne, weil sie durchaus unausführbar und zum größten Nachtheil für die Erzeugung und den Verkehr des Landes wäre. Und wirklich wer eine derartige Maßregel ernstlich durchführen wollte, der müßte jeden einzelnen Ort wo möglich mit einer chinesischen Mauer umziehen. Es heißt dieß, das Prohibitivsystem auf jeden einzelnen Ort im Lande selbst ausdehnen. Wie das Prohibitivsystem jedes einzelne Land am liebsten rein auf sich selbst und seine Erzeugnisse beschränken möchte, wenn dieß anginge: gerade so würde eine Maßregel, wie die in Rede stehende, consequent durchgeführt, jede Stadt auf die Erzeugnisse ihrer Zünfte und Gewerbtreibenden beschränken. Ich möchte wohl sehen, wo das anfinge und wo das endigte, und ob die Hrn. Gewerbsleute am Ende selbst damit zufrieden wären. (Schluß folgt.)

Erste Fasten-Vorlesung Zeno's des Stoikers.

Thema: Ehret die Frauen, sie flechten und weben,
Himmliche Rosen ins irdische Leben.

Zeno's Schatten besteigt das für ihn errichtete Katheder und beginnt: Als Schiller diesen vielgepriesenen Tag niederschrieb, war er noch ein Jüngling und in den Tölpeljahre; denn hätte er das in einer Zeit gesagt, wo bereits eine gereifte Erfahrung ihm zur Seite stand, so wäre er des Namens eines deutschen Volksdichters gänzlich unwürdig gewesen.

Ehret die Frauen! Dieser Schatz ist, wenn nicht das Zeitwort „Liebet“ dabei steht, purer Unsinn; Männer kann man ehren, Frauen aber muß man lieben und ehren, denn welche Frau ist so anspruchlos, sich allein mit der Ehre zu begnügen? auf Ehre, ich glaube keine. Sagt man z. B. einer Frau: Ich ehre Sie, Madame, so denkt sie gewiß: wenn Du mir nicht mehr sagen kannst, so bist Du ein dummer Kerl; spricht man: Ich verehere Sie, mein Fräulein, so denkt sie: Aha, jetzt kommt er bald zur Liebe; ruft man jedoch aus: Meine Göttin, ich liebe Sie! dann ist man gewiß dem Ziele am Allernächsten.

Eine Liebeserklärung kann zweierlei Resultate haben; entweder wird man erhört, und dann wird gewiß ein Jeder wissen, was er fernerhin zu thun hat oder man wird abgewiesen, dann geht man in Gottes Namen zu einer Andern. In beiden Fällen kann man aber sicher darauf rechnen, daß diejenige Frau, welche einen abweislichen Bescheid erteilte, keinen Groll gegen uns hegt; wenn man aber Tage, Wochen, ja Jahrelang kagenbuckelt, und nichts sonst als immer und immer ehrwürdige Worte stammelt, dann riskirt man nicht, nein, dann ist man schon langweilig und in den Augen der Frauen höchst lächerlich.

Während wir Männer Glück, Zukunft, selbst das Leben an die Ehre setzen, thun die Frauen dasselbe mit der Liebe. Liebe ist das Alpha und Omega aller ihrer Wünsche und Träume. Sie lieben Hunde, Vögel, Katzen, manchmal auch ihre leibhaften Ehemänner (passirt schon zuweilen); sie lieben ihre Anbeter, sie lieben ihren Nächsten, wenn er hübsch ist, wenn nicht so den Zweitnächsten, und so weiter. Sie vereinigen in sich die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe. Mädchen glauben an Liebe, Frauen hoffen auf Liebe und die Liebenden glauben und hoffen außer ihrer Liebe an gar nichts. Mädchen lieben schwärmerisch, Frauen reell, alte Weiber fürchterlich, weil sie zu ahnen beginnen, daß es nicht mehr lange dauern

kann. Mädchen sehen in ihrem Geliebten einen Gott, Frauen einen Mann, alte Weiber einen im Ausreißten begriffenen Deserteur. Mädchen lieben für die Zukunft, Frauen für die Gegenwart, alte Weiber verwechseln in der Liebe öfters die Gegenwart mit der Vergangenheit, daher sie auch nie recht glauben wollen, daß sie lebenswürdig — gewesen. Mädchen beweinen den ungetreuen Geliebten, Frauen wissen in der Regel die Zeit besser zu benützen, alte Weiber verweisen über den letzten Mohikaner. Mädchen suchen den Geliebten unbemerkt zu fesseln, Frauen den Mann fühlbar zu binden, alte Weiber den Mann ihres verrunzelten Herzens zu knebeln, deswegen sollen die Männer mit Mädchen schwärmen, mit Frauen lieben, und mit alten Weibern — eifinandeln.

Man pflegt gewöhnlich bei dem zu schwören, was einem am heiligsten, am theuersten ist; deswegen schwören die Männer hier zu Lande bei ihrer Ehre, die Türken bei ihrem Barte, die Chinesen bei ihren Zöpfen und die Preußen bei ihren Mißverständnissen, daher die Frauen stets nur bei ihrer Liebe schwören sollten; doch genau betrachtet, geht das doch nicht, denn nachdem wir nur Eine Ehre, die Türken nur Einen Bart, die Chinesen nur Einen Zopf, und die Preußen nur Eine Kette von Mißverständnissen haben, die Frauen aber viele und mannigfaltige Liebe besitzen, so müßte die Eidesformel lauten: „Ich schwöre bei meiner 83sten, oder bei meiner 127sten Liebe“ und ein solches Bekenntniß wird nie eine Frau ablegen, denn bei jedem Liebeswechsel glauben sie, daß jetzt erst die wahre Liebe anfangt, und die vorausgegangenen nur Liebespräliminarien gewesen seien; daher hört auch jeder Geliebte das Geständniß, daß er die erste wahrhafte Liebe sei. Arme Liebe, wie oft mußt du von vorne anfangen!

In einem Frauenherzen finden wir nur zwei vorherrschende Gefühle, Liebe und Haß; was sie in der Liebe leisten, habe ich Euch, meine vielgeliebten Zuhörerinnen, bereits auseinandergesetzt, jetzt will ich noch einige Worte über die entgegengesetzte Leidenschaft sagen, und dann auf den weitem Text meiner Fasten-Vorlesung übergehen.

Die Frauen hassen ihre Stubenmädchen, wenn sie nicht verstehen, die von der Natur vernachlässigte gnädige Frau durch Kunst zu verschönern, sie hassen ihre Anbeter, wenn die ewig seufzen, sie hassen ihre Männer, wenn die ihnen einen Pintsch, ein neues Kleid oder einen Liebhaber versagen, noch stärker aber hassen sie das Alter, am tödtlichsten jedoch das erste graue Haar und die erste Runzel; endlich hassen sie alle Männer, wenn dieselben sich zurückziehen anfangen, um dem ehrwürdigen Alter Platz zu machen. In diesem Lebensstadium suchen sie den jungen Töchtern Ewas weis zu machen, wie gefährlich die Männer sind, die wieder als wahre Empiriker nur dann zu glauben anfangen, wenn sie ebenfalls nichts mehr zu fürchten haben, und gewöhnlich erst nach dem zurückgelegten 40. Jahr seufzend sagen: ich hätte meiner Mutter folgen sollen, denn ich beginne einzusehen, daß alle Männer nur darauf ausgehen, uns arme Geschöpfe zu verderben.

Ich bemühte mich, meine vielgeliebten Zuhörerinnen, deutlich zu erörtern, wie der Spruch Schillers: „Ehret die Frauen,“ nur eine Phrase ist, und um Sinn zu haben, heißen muß: „Liebet die Frauen.“ —

Erster Abtag: Allgemeines Husten, mitunter Seufzer; die Nasen werden gehörig für den zweiten Theil vorbereitet, Zeno nimmt eine Prise Spaniol und beginnt:

Weiter sagt Schiller: sie flechten und weben himmlische Rosen. Hier ist der gute Schwabe schon wieder am Holzwege, nicht wahr, meine vielgeliebten Zuhörerinnen, Ihr wißt viel besser, was Ihr flechtet und was Ihr webet; doch da Ihr mit der Sprache nicht heraus wollt, so muß ich schon der Welt Eure Flechtereie bekannt geben, um dafür ein Monument zu erhalten.

Was das Flechten anbelangt, so sind es vorerst Körbe, die geflochten werden, für Männer, die ihnen nicht zu Gesichte stehen, solche sind meistens diejenigen, die keine glatte Larve und keine gelenkige Zunge besitzen, oder das gewisse Maß nicht aufweisen können, indem die Frauen heut zu Tage lauter Grenadiere zu lieben pflegen, kleine geschmeidige Männchens sind selten beliebt, eben so wenig Männer mit ausgezeichneten Geistesfähigkeiten, indem solche nicht zu schwagen verstehen; auf diese Weise ist es nicht zu wundern, wenn die größten Gecken das größte Glück haben. Es gibt Mädchen, die

einen Mann ausschlagen, weil er ihnen nicht die Hände küßt, oder weil er nicht von ewiger Liebe (was er ohnehin nicht halten könnte) faselt, oder weil er kleine Augen besitzt, und doch nicht blind ist, oder seine Pantalons nicht direkt aus Paris bezieht, oder weil er statt Amadeus — Timotheus, statt Marcellin — Crispin heißt, und aus noch tausend Ursachen werden solchen ignoblen Männern die zierlichsten Körbe geflochten, bis die Damen zu ihrem Schrecken gewahren, daß Niemand mehr sich einen Korb abholen will, dann möchten sie freilich die Kerbflechtereie für immer auf den Nagel hängen, allein zu spät; von dem vielen Flechten ist das Feuer der Augen erloschen, die Wangen erbleicht, leichte, jedoch noch sorgfältig ausgebügelte Falten werden sichtbar, und somit ist die Waare bedeutend im Preise gesunken, kann daher selten mehr an den Mann gebracht werden. Jetzt fängt die Klopfflechtereie an, und wenn noch ein Bißchen Geist, etwas überschnappte Phantasie und nebstbei ein altes, aber noch immer fühlendes Herz vorhanden ist, dann wird geblaustrumpft und Strümpfe, wie „Leiden eines Frauenherzens,“ „Geheimnisse einer Jungfrauenbrust,“ oder „Seufzer einer Unverständenen“, werden gestrickt, an welchen jedoch überall der Zwickel, d. h. der Mann fehlt. Dies ist der Ursprung aller Palzopfanen, Bettinatissen und Hahn-Hahariaden.

Begreift Ihr nun, meine vielgeliebten Zuhörerinnen, was von dem Zuvielflechten für Unheil entstehen kann? darum rathe ich Euch, höchstens Eure schönen Flechten zu flechten, nöthigenfalls dieselben auch in Locken zu verwandeln, denn ohne Locken fliegt in der Gegenwart, wo man sogar den Gimpeln den Verstand nicht absprechen kann, selten ein anderer als ein loser Vogel in den aufgerichteten Schlag, um den Kürbiskern aufzubeißen, wobei ihm jedoch schon bei dem ersten Versuche der Deckel über den Kopf zusammenschlägt und er erst dann gewahr wird, daß es besser gewesen wäre, den Schnabel zu halten, als fest auf den Locken darauf loszugehen, aber zu geschenehen Dingen ist am besten „Ja“ zu sagen.

Nachdem ich mit Vergnügen gewahr werde, wie viele von Euch schon so gerührt sind, daß sie sich gar nicht mehr rühren, höchstens mit dem Kopfe nicken, so will ich den zweiten Theil meiner Fasten-Vorlesung auf nächstkommenden Sonntag verschieben, wo wir noch von Schillers Spruch: das Weben, die himmlischen Rosen und das irdische Leben zu analysiren haben.

Wenn ich, meine Damen, jetzt verschwinden werde, so bitte ich, sich gar nicht zu geniren, und ohne Umstände, so wie zu Hause, mich gefälligst zu zerreißen; mir schadet so etwas nicht, denn ein Schatten ist — unsäßer. Dixi!

Allerlei Neuigkeiten.

* Triest, 7. März. Heute um 9 Uhr Morgens geruhten Se. k. k. apostolische Majestät in Begleitung Allerhöchsthies General-Adjutanten des Herrn F. W. L. Grafen v. Grünne und des Herrn Marine-Oberkommandanten die Marine-Akademie zu inspizieren und wohnten daselbst einer heiligen Messe bei. Nach Besichtigung des Arsenal's begaben Sich Se. Majestät in die Militärkaserne, wo Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ferdinand anwesend war, ließen daselbst Alarm schlagen und kehrten hierauf in Allerhöchsthies Absteigquartier zurück. Um 12 Uhr Mittags begaben Sich Se. Majestät an Bord des k. k. Dampfers „Vulkan“ in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Herrn Herzogs von Parma und des Herrn Marine-Oberkommandanten zu dem in der Bucht von Muggia vor Anker liegenden k. k. Geschwader.

* Triest 7. März. Am Bord des Dampfers „Vulkan“ in der Bucht von Muggia angelangt, begaben Sich Se. k. k. apostolische Majestät in Begleitung des Herrn Marine-Oberkommandanten auf die Fregatte „Novara“ und ließen unter Allerhöchst eigenem Kommando von der aus 15 Schiffen bestehenden Eskadre ein sehr gelungenes Segel-Manöver im Golf von Triest auszuführen, das bei sehr günstigem Wetter bis zur einbrechenden Dunkelheit währte. Gegen 7 Uhr kehrten Se. Majestät am Bord des „Vulkan“ wieder nach Triest zurück, wo eine große Menschenmenge am Duai sich versammelt hatte, um den geliebten Monarchen zu begrüßen.

Nach der kais. Tafel, welcher nebst Ihren kais. Hoheiten den Herren Erzherzogen Max und Karl Ferdinand, dann Sr. königl. Hoheit dem Herrn Herzoge von Parma, der Herr Statthalter, der

hochwürdigste
Autoritäten
erleuchtete
wurden von
den Aklamati

* Triest
heute den gar
und widmete
Se. Majestät
Herrn Bischof
zu empfangen
kaiserlichen
k. k. Hoheit
Hoheit dem
der Herr ad
Freiherr von
Majestät da
suche und w
nach deren
Bischof in
Kraft wieder
das Theater

* Agr
Bosnien ein
sei. Die Be
von Mostar
der Montene
Geistlichkeit
zu entrichten
wurde verwe

* Zur
eröffnet. Di
bezeichnet die
Abfluß neu
führung von
schwächen; d
lungsweise l
Stelle wird
Rom ausged

* Lon
ein gemeinsch
sich, die Am
Arbeitgeber
ten materiel
schaftlicher
mated Socie
L. zusammen

* Ma
Schwörung e
in ihrer Har
er ein ehema
Zu den
Nuntius Jhr
Prinzessin ü
sem Behufe

* Aus
Waffnung der
der Kraina
Mann regul
Novi ist etw
langt sein
Die Dörfer
sich denken,
schöpften Ra
kanermönch

* Kr
sigen Theate
Sie geben d
vinzbühnen
sche Märch
Sternenjung

hochwürdigste Herr Erzbischof von Görz und die höheren Militär-Autoritäten beigezogen waren, geruhten Se. Majestät das festlich erleuchtete Theater mit Allerhöchsthiner Gegenwart zu beglücken, und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum mit den lebhaftesten Aklamationen begrüßt.

* Triest, 6. März. Se. k. k. apostolische Majestät blieben heute den ganzen Tag in Allerhöchsthiner Appartements zurückgezogen und widmeten sich den Staatsgeschäften. Gegen 4 Uhr geruhten Se. Majestät die Chefs der Civilbehörden, den hochwürdigsten Herrn Bischof und den Herrn Podesta von Triest in Privat-Audienz zu empfangen. Um 5 Uhr war kaiserl. Tafel, welcher nebst Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge Karl Ferdinand und Sr. königl. Hoheit dem Herrn Herzoge von Parma, dann Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Don Fernando, auch der Hr. Statthalter und der Herr ad latus des Civil- und Militärgouverneurs, F. M. L. Freiherr von Cordon, beigezogen wurden. Abends beehrten Se. Majestät das glänzend beleuchtete Theater mit Allerhöchsthiner Besuche und wurden beim Erscheinen mit der Volkshymne empfangen, nach deren Abjüngung das außerordentlich zahlreich versammelte Publikum in stürmische Lebehochrufe ausbrach, welche sich in gleicher Kraft wiederholten, als Se. Majestät am Schlusse der Vorstellung das Theater verließen.

* Agram, 7. März. Wiederholt wird versichert, daß in Bosnien ein weitreichendes panslawisches Komplott entdeckt worden sei. Die Verhaftungen dauern daselbst fort. Der 70jährige Bezirk von Mostar wurde nach Serajevo eskortirt. Auch die Bewohner der Montenegrinischen Grenze werden entwaffnet. Die katholische Geistlichkeit ist verhalten worden, von ihren Klostergebütern den Zehent zu entrichten; die Errichtung einer katholischen Kapelle zu Serajevo wurde verweigert.

* Turin, 4. März. Die neue Session des Parlaments ist eröffnet. Die bezügliche Thronrede lobt die Thätigkeit der Kammern, bezeichnet die auswärtigen Verhältnisse als freundlich, verspricht den Abschluß neuer Traktate mit Frankreich und Schweden, sowie Einführung von Reformen, ohne dadurch die Macht der Regierung zu schwächen; die Erfahrung würde den Völkern ihre künftige Handlungsweise lehren. In einer auf das Ehegesetz Bezug nehmenden Stelle wird die Hoffnung auf guten Erfolg der Verhandlungen mit Rom ausgedrückt. Das Festhalten an der Verfassung wird zugesichert.

* London, 5. März. Die Londoner Gewerbe hielten gestern ein gemeinschaftliches Meeting in St. Martins-Hall; es verpflichtete sich, die Amalgamated Society in ihrem gerechten Kampfe gegen die Arbeitgeber zu unterstützen und die Arbeiter mit möglichst ausgedehnten materiellen Hilfsmitteln zur Etablierung unabhängiger, gemeinschaftlicher Werkstätten zu unterstützen. Das Kapital der Amalgamated Society ist in den letzten Wochen von 25,000 L. auf 17,000 L. zusammengeschmolzen.

* Madrid, 27. Febr. In Valencia ist eine carlistische Verschwörung entdeckt worden. Die Polizei hält alle Fäden derselben in ihrer Hand. Der Häufschührer ist verhaftet; wie man sagt, soll er ein ehemaliger Krieger des Don Carlos, Namens Sanaran, sein.

In den ersten Tagen des nächsten Monats wird der päpstliche Nuntius Ihrer Majestät die geweihten Bindeln für die neugeborene Prinzessin überreichen. Eine Ehrenwache wird den Prälaten zu diesem Besuche in seiner Wohnung abholen.

* Aus Bosnien, 26. Febr. Noch immer dauert die Entwaffnung der Raja fort. Größere militärische Abtheilungen sind in der Kraina erschienen. Dieser Tage trafen zwei Paschas mit 10,000 Mann regulärer Truppen und 4 Geschützen in Casin ein, auch in Novi ist etwa ein Bataillon erschienen, in Bihac sollen 6 Labors angelangt sein (1 Bataillon Infanterie und 4 Eskadronen Kavallerie.) Die Dörfer müssen Stroh und Lebensmittel zuführen und es läßt sich denken, wie sehr die Kräfte der schon im vorigen Feldzuge erschöpften Raja dadurch in Anspruch genommen werden. Der Franziskanermönch Jukic ist wirklich in Gewahrsam.

* Kronstadt. Donnerstag, den 18. d. M., findet im hiesigen Theater die Benefize des Herrn und der Frau Gaurier statt. Sie geben das in Wien über 60 Mal gegebene, und an allen Provinzbühnen mit dem größten Beifall aufgenommene, romantisch-komische Märchen: „Der letzte Mensch auf Erden, oder: Erigone, die Sternenjüngfrau.“ Wir glauben mit Zuversicht diesen fleißigen Büh-

nenmitgliedern eine gute Einnahme versprechen zu können, da obiges Stück bei uns noch in sehr gutem Andenken steht. Wir wünschen Herrn und Frau Gaurier um so mehr eine gute Einnahme, da durch die Wahl der ersten Benefize nur ein geringes Resultat erzielt wurde, und sie trotzdem es an Fleiß und Eifer nicht fehlen ließen, um sich die Gunst des Kronstädter Publikums auch für die Zukunft zu erhalten.

Betrachtungen des politischen Thurmwächters. Herr Mazzini „wühlt“ beharrlich in London. Er hat in den dortigen Banken 17 Millionen italienischer Lire aufbewahrt, mit diesem Gelde will er Flinten kaufen, mit den Flinten Italien erobern und nach der Eroberung Italiens den Papst absetzen, den Präsidenten Frankreichs absetzen, den König von Neapel und noch mehrere Andere absetzen. Wie es aber allen Anschein hat, so dürften die Mazzinischen Flinten in den Arsenalen rostig werden, bevor sie geladen sind. — Auch die Emigration bietet in Amerika Alles auf, gleichwohl bleibt die Expedition doch — in Amerika. — Neulich war der Thurmwächter auf einem Balle in den Tuilerien, wo es zwischen zwei Herren zu skandalösen Auftritten kam. Die Folge war ein Duell. Natürlich mußte sich der Thurmwächter eine solche Narrheit mit ansehen. Bei dem ersten Blut, was es absetzen sollte, würde, hieß es, die Ehre gesühnt sein. Nun wurden ein paar Gänge gemacht, bis der Eine eins am Arme, der Andere am Beine weg hatte. Siehst du, mein Leser, so wird die verletzte Ehre reparirt, indem man sich die Knochen zerschlägt oder das Lebenslicht gegenseitig auspugt. Der Thurmwächter würde ein Amendement stellen, daß die Gerichte, welche doch sonst Vergehen gegen die Sittlichkeit rügen, solche unsittliche Narrheiten ganz besonders strafen möchten. Zwei vernünftige Menschen werden sich wohl nicht den Hals brechen, die Ehre ist im Grunde damit doch nicht reparirt, noch weniger das Leben und die Gesundheit. — In Spanien wird noch immer sehr viel gebetet, seit die Königin dem Attentat entgangen ist. Dem politischen Thurmwächter ist Alles Uebertriebene in der Seele zuwider, also auch dieses fortwährende Zurschauftragen einer längst veralteten Bigotterie. Gott will, daß auch gearbeitet, und nicht bloß den ganzen Tag gebetet werde, darum heißt es: „Bete und arbeite!“ Bei den Kroaten aber in ihrem berühmten Lande, wo die panslawistischen Tendenzen zu Hause sind, heißt es schier: „Weder Arbeit noch Gebet, sondern —!“ Ein Angriff auf einen Bauernhof hatte zur Folge, daß 3 Menschen von Räubern erschlagen und an 15 Menschen von den Räubern schwer verwundet wurden. Es soll schandvoll sein, wie man besonders den Weibern mitgespielt habe! Das sind böse Zeichen der Sitten, würde Mancher sagen. Allerdings, aber noch traurigere Beweise, wie sehr das Volk dort vormärzlich von seinen altkonserativen Herren ausgebeutet und vernachlässigt worden ist. Die Hälfte der österreichischen Völker müssen erst erzogen werden, darum sind gute Schulen vor Allem ein Bedürfnis. Dieser Ausspruch wird wohl die Slaven und Magyaren kränken, nun fragt aber der Thurmwächter: sind Völker gut erzogen, welche sich täglich anfeinden und einander die ärgsten Schimpfnamen geben? Die Zeiten, wo die Völker das einsehen werden, was man ihnen jetzt noch nicht gut sagen kann, steht der politische Thurmwächter noch in weiter, weiter Ferne dämmern!

4331 345

Konkurs.

Im Bereiche der siebenbürgischen Finanz-Landesdirektion ist eine Amtssozialstelle für den Rechnungsdienst mit dem Jahresgehälte von 500 fl. in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diesen Posten haben ihre Gesuche unter Nachweisung der zurückgelegten Studien, der Rechnungs- und Sprachkenntnisse, der geleisteten Dienste, und der Moralität bis 11. April l. J. im vorgeschriebenen Wege bei dieser k. k. Finanzlandesdirektion einzureichen, und in denselben zugleich anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem der hierlandigen Finanzbeamten verwandt oder verschwägert sein.

Germannstadt, am 5. März 1852.

Von der k. k. siebenbürg. Finanzlandesdirektion.

665 1852.

Vorladung.

Den nachfolgenden, aus dem Repper Stuhl gebürtigen militärpflichtigen Individuen, welche sich, wenn sie im Inlande sind, bin-

nen einen, und wenn sie im Auslande sich befinden, binnen 3 Monaten vor ihrer heimathlichen Behörde um so sicherer zu stellen, aufgefördert werden, als im Gegenfalle wider sie nach der Strenge der Rekrutirungsvorschrift fúrggegangen werden wird:

Paß-Zahl	Vor- und Zuname	Geburtsort	Geburtsjahr	Nationalität	Anmerkung
1.	Borkomany Dumigu	Nepß	1831	Walach	in der
2.	Fretzille Nikolaj	"	1830	"	Walachei
3.	Dregits Juon	"	1829	"	"
4.	Schulter Franz	"	"	Deutscher	"
5.	Bleguz Gyorgye	Galt	1828	Walach	"
6.	Roska Zacharie	"	1827	"	"
7.	Gzerbes Johann	Homorod	1828	Sachse	"
8.	Bofor Juon	Draaf	1831	Walach	"
9.	Botzille Nikolai	Balofch	1829	"	"
10.	Zogoj Thoma	"	1828	"	unbekannt wo?
11.	Jstinie Juon	"	"	"	"
12.	Forze Juon	"	"	"	"
13.	Juon Petulye	W. Deckes	1831	"	in der Walachei
14.	Juon Styop	"	1830	"	"
15.	Juon Petulye	"	"	"	"
16.	Mány Thoma	"	"	"	"
17.	Gyorgye Denuz	"	1829	"	"
18.	Szimion Lup	"	1828	"	"
19.	Szimion Komfa	"	"	"	"
20.	Gyorgye Pitikas	"	1827	"	"
21.	Gyorgye Higelige	"	"	"	"
22.	Bukur Hirlány	"	"	"	"
23.	Bukur Thoma	"	1826	"	"
24.	Gyorgye Higelige	"	1825	"	"
25.	Juon Higelige	"	"	"	"
26.	Sytan Mihille	Langenthal	1829	"	"
27.	Gyorgye Bugnár	"	1827	"	"
28.	Gyorgye Mihille	"	1826	"	"
29.	Jakob Pumne	"	1825	"	"
30.	Bafille Dregits	Stein	1829	"	unbekannt wo?
31.	Bukur Szkirnets	"	1825	"	"
32.	Georg Lang	Seiburg	1831	Sachse	"
33.	Gyorgy Bimul	"	1828	Walach	"
34.	Michael Schiller	Felmer	1825	Sachse	"
35.	Juon Moiß Romanits	"	1830	Walach	in der Walachei
36.	Isomor Mihály	Kobor	1825	Ungar	unbekannt wo?
37.	Michael Fogarascher	Sárlány	1850	Sachse	in der Walachei
38.	Bacco András	Halmágy	1826	Ungar	"
39.	Moisse Dregits	Sona	1830	Walach	"
40.	Juon Kapete	"	1828	"	"
41.	Moisse Boier	"	1828	"	"
42.	Juon Fretzille	"	1827	"	"
43.	Jonas Fretzille	"	1831	"	"
44.	Juon Kellin	"	1831	"	"
45.	Bukur Kellin	Felmer	1827	"	in der Walachei
46.	Lazar Solke	"	"	"	"
47.	Juon Kitzge	"	1828	"	"

Nepß, am 29. Februar 1852.

Das Nepfer Stuhls-Amt.

237 1852.

Amortisations-Edikt.

Vermöge welchem, der gegenwärtige Besitzer des auf den Namen des Baron Kulokischen Gemeinen George Florinkutz lautenden Kronstädter Sparkassa-Einlagsbüchel unter Folio 3/233 Nro. 570 datirt 3. August 1849 100 fl. C.M. gerichtlich und peremptorisch aufgefördert wird, sich über dessen rechtlichen Besitz binnen 3 Monaten um so gewisser bei diesem Stadtgericht auszuweisen, als widrigenfalls gedachtes Einlagsbüchel alsdann für kraftlos und ungültig angesehen werden wird.

Kronstadt am 13. März 1852.

Das Stadtgericht.

In Abwesenheit des Verlegers für die Redaktion verantwortlich: **Christoph Stemmer.**
Gedruckt und im Verlag in **Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.**

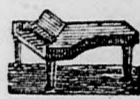
1235 1855.

Laut Magistrats Beschluß den 8. d. M. Mag. Zahl 1235 1852 ist der 27. März d. J., zur Publikation des Qualifications-Urtheils in der Friedrich Wagnerischen Cridal-Angelegenheit festgesetzt worden. Wovon die p. p. Beteiligten mit dem Bedeuten in Kenntniß gesetzt werden an obbestimmtem Termin entweder persönlich oder durch gesetzliche Bevollmächtigte zur Anhörung des besagten Qualifications-Urtheils und Abgabe ihrer bezüglichen Erklärungen ganz sicher in dem diesseitigen Amtsgebäude in Mediasch zu erscheinen haben, da sonst später abgegebene Erklärungen unbeachtet belassen werden würden. Mediasch 9. März 1852.

Der Mediascher Magistrat.
Friedrich Hann, Senator und subst. Präses.
Karl Grassius, Magistrats-Obernotär.

Ein solider Mann,

der im Wirthsgeschäft bewandert ist, alle hierländigen und die polnische Sprache spricht, wünscht von Michaeli an ein Wirths- oder Schenkgeschäft zu übernehmen und erbietet sich auch zur Kautionsleistung. Auch kann derselbe schon zu Georgi das Geschäft übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt Gött's Buchdruckerei.



Ein elegantes Wiener Fortepiano, nach neuer Art von Schrimpf ist zu verkaufen in der obern Vorstadt Nro. 53.

In einer Apotheke Kronstadts wird ein Gehülfe gesucht. Auskunft ertheilt die Redaktion.



Haus zu verkaufen. Das Eckhaus in der Spittals-Neugasse, G.-B.-Nro. 304 (C.-Nro. 424), ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin Rosina Cziegler, ebendasselbst wohnend, zu erfragen.



Eine in gutem Zustand befindliche sehr leichte Kalesche ist um billigen Preis zu verkaufen, in der Blumenau, Seicheszgasse Nro. 41.

Wohlfeilste Zeitung

für **Politik und Unterhaltung**

unter dem Titel:

Wiener Neuigkeitsblatt.

Deselbe enthält: I. Das Neueste aus der politischen Welt. II. Vaterländische Tages Chronik aus allen Kronländern. III. Alle Neuigkeiten aus der Stadt, den Vorstädten und den nächsten Umgebungen Wiens. IV. Besprechungen zur Belehrung und Aufklärung über vaterländische Angelegenheiten. V. Unterhaltungs-Halle enthaltend: Originalerzählungen, Novellen, Humoresken, Gedichte, Porträts von Zeitgenossen. VI. Theater, Concerte und sonstiger Spektakel-Telegraph. VII. Humoristische Wochen-Chronik. VIII. Satyrisch-socialer Warrrenthurm. IX. Zur Erschütterung des Zwerchfelles: Leuchtkugeln, humoristische Hobelspäne, Wanderungen durch die Welt und die Luft. X. Telegraphische Nachrichten.

Eine ausgebreitete, verläßliche Korrespondenz bringt uns schnell alle Neuigkeiten aus dem Inn- und Auslande; Beiträge rühmlichst bekannter Schriftsteller wie K. Spindler, Th. Hell, S. N. Bogl, D. Pechiler, D. Liedemann, C. Curri, Dr. Crusius zc. machen die Unterhaltungs-Halle höchst anziehend, die Kritik wird unparteiisch ausgeübt.

M. Dangelmeier,
Redakteur.

Die Zeitung erscheint täglich und kostet jährlich 4 fl., vierteljährig 1 fl., monatlich 20 kr. Für auswärtige Pränumeranten entfällt noch das Postporto von 20 kr. C.M. monatlich.

Man pränumerirt einzig und allein: Stadt, Tuchlauben vis-à-vis dem Musikvereine, in der Verlagshandlung von J. P. Sollinger's Witwe, wohin auch alle Briefe zu adressiren sind.

Dieser Tra...
Kronstädt.
erscheint jed...
tag und S

Nro. 23

Nro. 53

Seine...
vom 1. Fe...
Romes der...
obersten Ge...
Aus...
Erlasse von...
tischen Ges...
des bisher...
beim Souv...
Conte An...
Eben...

lasse vom...
verordnet,
von der säch...
für die ande...
Kommission...
zu diesem...
den sollen.

Da d...
ihre bisher...
Kommission...
unter Einem...
ges dieser B...
schäftszug a...
wird von di...
machung zu...
wohin man...
bezüglich de...
Was...
dieselben vo...
k. k. Distri...
Herman...
De...

Ueber de

Im en...
ländischen G...
suchen, den...
mann zu ber...
ste fürchten...
Diese Ansicht...
leicht zu dem...
mit dem Kat...
zwungen wer...
was immer...
setzt das Gr...
Producent n...
ist in der M...
wesen nur